

Birgit Berndt

Stralsund

Um drei in der Fährstraße!



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Birgit Berndt

Stralsund

Um drei in der Fährstraße!

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Fotos privat: S. 11, 14, 16, 19, 27, 41, 42, 57, 70, 72, 74; Birgit Berndt: S. 12, 29, 52, 55, 56, Fischkoch-Broschüren: S. 30, 31, 32; Horst Schröder Archiv DMM: S. 37; Speedway-Broschüre privat: S. 67; Archiv DMM: S. 78; Jan-Peter Reichert Archiv DMM: S. 79

Quellen

Herausgeber: Professor Dr. Herbert Ewe: Geschichte der Stadt Stralsund, 1984, Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar; Stralsund, 1981, VEB Hinstorff Verlag, Rostock; Stadtarchiv Stralsund; Archiv Deutsches Meeresmuseums; Stralsund-Museum; Claudia Hoffmann, Archäologin und Kuratorin im Stralsund-Museum: Buchauszug: „Hiddenseeschmuckgefunden oder geraubt?“ in Entdeckungen auf Rügen und Hiddensee, Leipzig, 1973, Seite 62-84 von Konrad Schmidt; Ostseezeitung; Ostseeanzeiger; Website: bismarckhering.com; Hartmut Schröder Homepage und viele Gespräche

Danksagung

Dankeschön an alle Freunde, Bekannten und Kollegen, die mir bei vielen angenehmen Treffen ihre Erinnerungen anvertrauten. Ganz besonders danke ich Eleonore Winkler, Uwe Drafz, Anke John-Wittkowski, Harald König, Hartmut Schröder, Jens Ullrich, Eva Brandt und Reiner Stibale. Ebenso Hanni Höpner (Wirtin der Fähre), Jan-Peter Reichert (Archiv DMM), Dr. Andreas Neumerkel (Mitarbeiter im Stadtarchiv), Marcus Borowski (Direktor arcona Hotel Baltic Stralsund) und Claudia Hoffmann (Archäologin, Kuratorin Stralsund-Museum) sowie den Mitgliedern des Stralsunder Gästeführervereins 07 unter dem Vorsitz von Roland Zenke. Lieben Dank meinem Mann Reinhard für sein Verständnis, seine Hinweise und seine Unterstützung.

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Druck: Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2189-6

Inhalt

Vorwort	4
Abenteuer mit Goldschmuck	6
Tanz mit Aussicht	10
Bonjour, L'amour im Kütertor	13
Bühne frei auf der Freilichtbühne	17
Mittagstreff beim Doktor	21
Die Lütte quietscht	24
Ein Fisch namens Bismarck	30
Ein Kutter schlittert durch die Stadt	34
Viel Blech und ein Wandteppich	39
Erster Schultag mit rotem Portemonnaie	43
Die sonderbare Probefahrt	47
Es geht rund in der Milchbar	50
Fähr(e) well	54
Idylle hinter'm Rathaus	58
Sybille ziert die Wand	60
Verkehr(t) gefahren	63
Voll Speed	66
Zwei Mariner tauchen ab	69
Was macht Marlene im Museum	75

Vorwort

„Meerstadt ist Stralsund, vom Meer erzeugt, dem Meere ähnlich, auf das Meer ist sie bezogen in ihrer Erscheinung und in ihrer Geschichte.“

Ricarda Huch (1864–1947)

1234 erhielt die kleine Fischersiedlung am Strelasund die Stadtrechte. Der Grundstein für einen rasanten Aufstieg war gelegt, die Stadt wurde reich und mächtig. Der Handel blühte, schon früh schloss sie sich dem Bund der Hanse an. Worauf gründete sich nun diese Entwicklung? Genau wie Ricarda Huch es beschreibt, die Nähe zum Meer. Nicht weniger als sechs Straßen führen seit damals von der Innenstadt direkt zum Hafen, bis heute.

Eine davon ist die Fährstraße, in der man sich zu allen Zeiten gut um drei Uhr nachmittags treffen konnte, aber auch am Abend, nämlich in der Fähre, einer der ältesten Hafenkneipen Europas. Ein legendäres Stralsunder Original gehörte zu den Stammgästen. Das ist eine Geschichte, viele weitere habe ich in diesem Buch zusammengetragen. Zum Beispiel die von Marlene im Museum oder vom Kutter, der auf der Straße unterwegs war. In anderen Kapiteln geht es um eine sonderbare Probefahrt oder um die Lütte, die quietschte, den Fisch, der Bismarck heißt und eine Milchbar. Was passieren kann, wenn eine junge Französin und ein Sachse sich näherkommen und das Kütertor eine wichtige Rolle spielt! Nicht zu vergessen Vater und Sohn beim Besuch des ersten Speedwayrennens im Stadion an der Barther Straße, oder die ... Ach, was sage ich, lassen Sie sich überraschen, von dem, was in den 1950er- bis in die 1980er-Jahre in der Stadt so los war.

Von manchen Geschichten hatte ich im Rahmen meiner Ausbildung zur Gästeführerin bereits gehört, andere waren mir gänzlich

unbekannt. Gerade das machte die Arbeit an diesem Band so ungeheuer spannend. Bei Gesprächen mit Einheimischen setzte oft der Jetzt-wo-du-das-fragst-Effekt ein, was sie veranlassete, tief in die Schatzkiste ihrer Erinnerungen einzutauchen und Erstaunliches hervorzukramen. Seitdem ich diese Geschichten und Anekdoten aufgeschrieben, Fotos herausgesucht und zugeordnet habe, gehe ich mit anderen Augen durch Stralsund. Relikte der jüngsten Vergangenheit oder nicht mehr Vorhandenes bekamen einen anderen Stellenwert .

Das Buch basiert auf Erinnerungen, die mir vermittelt wurden. Sollten sich irgendwo Ungereimtheiten eingeschlichen haben, so bitte ich das zu entschuldigen, es war ganz bestimmt keine Absicht.

Übrigens, eine unauslöschliche Erinnerung habe auch ich an Stralsund. Bei meinem ersten Besuch 1990 stand ich staunend und überwältigt vor der stolzen Rathausfassade auf dem Alten Markt. Es war Sommer, die Sonne schien und in einer Imbissbude wurden Würstchen verkauft, die an Stehtischen gegessen werden konnten. Klick! machte es und ich war verliebt in die Stadt. Sie zog mich magisch an, am liebsten wäre ich sofort dageblieben. Das war aus vielen Gründen nicht möglich und ich verlor sie in den folgenden Jahren aus den Augen, aber nie aus dem Herzen. Als sich eine größere Veränderung in meinem Leben abzeichnete, geriet Stralsund wieder in den Focus, wurde endlich meine Wahlheimat. Nie kann ich den Alten Markt überqueren, ohne innezuhalten und auf das Rathaus zu schauen. Dann sehe ich mich wieder sehnsüchtig dort stehen, meine Bratwurst essen und bin dankbar dafür, dass manche Träume wahr werden.

In diesem Sinne freuen Sie sich auf ein unterhaltsames, informatives und entspannendes Buch, das ich mit viel Herzblut nach bestem Wissen und Gewissen geschrieben habe.

Herzlich
Birgit Berndt

Abenteuer mit Goldschmuck

Im November 1872 tobte ein Sturm, der eine verheerende Flut auslöste. Riesige Wellenberge fegten über die kleine Insel Hiddensee hinweg. Es war der schwerste Sturm, den die Insulaner bis dahin erlebt hatten. Der zerstörerische Orkan versetzte sie in Angst und Schrecken. Aber kaum hatte sich die Windsbraut beruhigt und das Wasser sich zurückgezogen, beseitigten sie in stoischer Ruhe die Schäden und kehrten in die alltägliche Routine zurück.

Bis im März 1873 ein Artikel in der „Stralsundischen Zeitung“ erschien, der die Hiddenseer und Stralsunder aufhorchen ließ. Die Zeitung berichtete, dass sich in einem vom Sturm überschwemmten Garten ein glänzendes Stück Metall gefunden hätte. Vermutlich handele es sich um Gold. Eine Fischersfrau aus Neuendorf war die glückliche Finderin. Bereits am Tag nach dem Sturm hatte sie das Gold entdeckt, aber zunächst für sich behalten. Erst als ihr Sohn das nächste Mal nach Stralsund fuhr, gab sie ihm das Metall mit. Er zeigte es einem Goldschmied, der das Schmuckstück zum Metallwert kaufte.

Der sensationelle Fund sprach sich rasch herum. Auch Dr. Rudolph Baier, der damalige Direktor des „Neuvorpommerschen Provinzialmuseums“, das sich in zwei Räumen des Stralsunder Rathauses befand, erfuhr davon. Geistesgegenwärtig griff er zu, als das Fundstück auf Umwegen den Weg zu ihm fand. Es handelte sich um ein außergewöhnlich filigran gearbeitetes Schmuckstück aus purem Gold, das Dr. Baier den Wikingern zuordnete. Gespannt wartete er ab, ob wohl weitere Teile dieses Schmuckes auftauchen würden, wovon er ausging. Er behielt recht. Bis zum Sommer 1874 hütete er in seinem Museum sechzehn Schmuckstücke aus reinem Gold. Meisterwerke der Goldschmiedekunst, versehen mit feinen Ziselierungen, auf-

gebrachten Kügelchen und gekonnt verschlungenen Drähten. Inzwischen war klar, dass es sich um ein Ensemble handelte. Wahrscheinlich hatte sich eine reiche Wikingerfamilie mit den kostbaren Teilen geschmückt. Es musste eine sehr reiche Familie gewesen sein, denn die Wikinger trugen eigentlich Silberschmuck.

Der Fund von Hiddensee, inzwischen als „Hiddenseer Goldschmuck“ bekannt, verfügte von Anfang an über eine große Anziehungskraft und faszinierte die Menschen. Das hängt sicher mit der abenteuerlichen Entdeckungsgeschichte zusammen, die mit diesem außergewöhnlichen Schatz verbunden ist. 1924 zog das Museum vom Rathaus in neue, größere Räume im ehemaligen Dominikanerkloster St. Katharinen. Ausgestellt war der Wikingerschmuck in einem einfachen Kasten, der abends im Tresor eingeschlossen wurde.

Kurz vor Kriegsende 1945 erlebten Museumsdirektor Dr. Fritz Adler und seine Stellvertreterin Käthe Rieck weitere Abenteuer mit dem Goldschmuck. Auf Anweisung der Gauleitung in Stettin wurde der Wikingerschmuck von Stralsund nach Stettin gebracht. Mutig äußerte Dr. Adler Bedenken, obwohl ihn das in große Gefahr brachte. Prompt vermuteten die Männer von der Gauleitung, der Direktor habe Zweifel am „Endsieg“. Direktor Adler fügte sich und veranlasste, dass der Hiddensee-Schmuck wie befohlen nach Stettin gebracht wurde.

Als die Rote Armee weiter vorrückte, wuchs die Befürchtung, die Nazis könnten den Goldschmuck auf ihrer Flucht mitgehen lassen. Der damalige Leiter des Stralsunder Verkehrsvereins fuhr selbst nach Stettin. Er nutzte die Gunst der Stunde, die inzwischen überall verbreitete Verwirrung und wohl auch seine Beziehungen. Jedenfalls schnappte er sich den kostbaren Hiddensee-Schmuck und brachte ihn unbehelligt und unversehrt nach Stralsund zurück, wo er in der Reichsbank deponiert wurde.

Um den Schatz vor Bombenangriffen zu schützen, ließ die Museumsführung einen Metallkasten anfertigen, legte den Schmuck hinein und lötete den Kasten zu. Der Inhalt wurde mit Siegeln und Anschriften versehen, um ihn als Eigentum des Museums und der Stadt Stralsund zu kennzeichnen. Im März 1945 vergrub Dr. Adler den Schatz im Park eines Rittergutes auf dem Land in der Nähe von Grimmen. Vertrauenswürdige Stralsunder erhielten eine Skizze des Parks, auf der die Stelle vermerkt war. Auch die stellvertretende Direktorin Käthe Rieck bekam einen Plan.

Im Mai 1947 fuhren Dr. Adler und der damalige Stralsunder Bürgermeister zu besagtem Rittergut, um den Schatz zurück ins Museum zu holen. Das Gut verwaltete inzwischen ein Bauernkomitee, dessen Vorsitzender den beiden Herren erlaubte, den Metallkasten auszugraben. Vor ihrer Abfahrt zeigten sie den Kasten ordnungsgemäß vor und gelangten unbehelligt zurück nach Stralsund. Und jetzt? Weder im Museum noch in den Tresoren der Stadt fand sich ein sicherer Platz zur Aufbewahrung des Schmucks und so nahm Dr. Adler ihn kurzerhand mit in seine Wohnung.

Die Bauern waren misstrauisch geworden und unterrichteten die Sowjetische Kommandantur in Stralsund über den Vorfall. Die glaubte nämlich nicht so recht an Museumsbesitz, sondern vermutete ein privates Interesse. Alles Beteuern seitens Dr. Adler half nichts, die Kasette wurde sichergestellt und wanderte in die Kommandantur. Käthe Rieck und Dr. Adler wurden in der folgenden Zeit öfter über den Goldschmuck befragt. Immer wieder beteuerten sie, dass der Goldschmuck rechtmäßig dem Museum gehöre. Um endlich alle Zweifel auszuräumen, zeigten sie die Zugangsverzeichnisse über den aus unterschiedlichen Händen stammenden Schatz in der Kommandantur vor. Glücklicherweise waren die Eingänge penibel eingetragen.

Wieder verging einige Zeit, bis die Kommandanten sich meldeten. Ausgerechnet im September 1947, während Dr. Fritz Adler Urlaub auf Hiddensee machte, erhielt Käthe Rieck in Stralsund einen Anruf, sie solle als Vertreterin des Direktors sofort auf die Insel kommen. Zusammen mit dem damaligen Oberbürgermeister fuhr sie hinüber. Vor dem sowjetischen Kommandanten lag schnöde auf altem Zeitungspapier das kostbare Wikingergold. Käthe Rieck sollte bezeugen, dass es sich um den Originalschmuck handelte. Ein Übergabeprotokoll mit russischer Übersetzung wurde aufgesetzt und mit allen notwendigen Stempeln versehen. So erhielten die Museumsmitarbeiterin und der Oberbürgermeister den kostbaren Schatz wohlbehalten zurück. Überwältigt von dem guten Ausgang der Abenteuer rund um den Hiddenseer Goldschmuck berichtete Käthe Rieck ihrem ebenso frohen Chef Dr. Adler vom glücklichen Ausgang. Die Stralsunder hatten ihren Schatz wieder!

In den folgenden Jahren lagerte der echte Goldschmuck im Tresor einer Bank. In welcher, war ein gut gehütetes Geheimnis, das erst im März 2016 in der Ostseezeitung gelüftet wurde. Christian Rödel schrieb, dass der Schmuck seit 1953 im Keller der Deutschen Bank in Stralsund, die damals noch der Staatsbank der DDR gehörte, aufbewahrt worden sei. Das Kulturhistorische Museum, heute Stralsund-Museum, zeigte jahrelang Duplikate, da die Sicherheitsmaßnahmen bis dato bei Weitem nicht ausreichten, um den Originalschmuck zu zeigen.

Das änderte sich erst im Dezember 2015. Nach weitreichenden Umbaumaßnahmen präsentiert das Stralsund-Museum den Original Hiddenseer Goldschmuck in einem neu gestalteten attraktiven Museumsbereich. Endlich können diese außergewöhnlichen, weltweit einmaligen Pretiosen, ihre ganze faszinierende Pracht und Schönheit in einer runden Glasvitrine entfalten.

Weitere Bücher aus der Region



Rendezvous mit Usedom

George Tenner

80 Seiten, zahlr. schw.-w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2114-8



Klönssnack und Seemannsgarn - Rügen

Ralph Sommer

80 Seiten, zahlr. schw.-w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2119-3



Land zwischen Meer und Lagunen - Fischland-Darß-Zingst

Evelyn Koepke

80 Seiten, zahlr. schw.-w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2118-6



Zwischen Kröpi und Teepott - Geschichten und Anekdoten aus Rostock

Dörte Rahming

80 Seiten, zahlr. schw.-w. Fotos

ISBN 978-3-8313-2146-9

Stralsund

Kommen Sie mit auf eine vergnügliche Reise durch das Stralsund der 50er- bis 80er-Jahre. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Straßenbahn, die kreuz und quer durch die Stadt zockelte? Und denken Sie auch gern an die gefühlvollen Veranstaltungen auf der Freilichtbühne am Knieperdamm zurück? Waren Sie auch mal in der Milchbar verabredet und tranken dann doch lieber einen Cocktail? Und warum kam Marlene ins Museum und Sybille an die Wand? Wissen Sie noch, warum es einen Fisch namens Bismarck gibt?

Ein für Einheimische und Besucher spannendes, amüsantes und dennoch informatives Buch, das Facetten Stralsunds beleuchtet, die nicht überall zu finden sind.



Zur Autorin

Birgit Berndt, 1954 in Hamburg geboren, besuchte 1990 erstmals Stralsund. Die Stadt ließ sie nicht mehr los. Sie lebt inzwischen in Stralsund und arbeitet als Stadtführerin und Autorin.

www.birgit-berndt.de



ISBN 978-3-8313-2189-6



9 783831 321896

€ 11,90 (D)